

# Jugendliche zur Verantwortung motivieren

In Birsfelden nimmt im März ein Streetworker die Arbeit auf, um die Ursachen unliebsamen Verhaltens anzugehen

**Müll, Lärm, Sachbeschädigungen: Das Verhalten eines Teils der Birsfelder Jugend ist bei der Bevölkerung auf Ablehnung gestossen. Der Gemeinderat hat nun einen Streetworker beauftragt.**

DANIEL HALLER

Als ein halbes Dutzend Vermummter in Birsfelden ein Fernsehteam und eine Bürgerwehr-Patrouille der SVP anrampelte, stand im vergangenen Sommer die Gemeinde national im Rampenlicht. «Da wurde Birsfelden ein Bändendienst erwiesen», ist Gemeinderat Simon Oberbeck überzeugt. «Da ging es mehr um die mediale Präsenz als um die Sache.» Mit Massnahmen, die einseitig auf Repression abzielen, seien Probleme nicht zu lösen.

Bereits vor dem Zwischenfall hatte der Birsfelder Gemeinderat die Stiftung Jugendsozialwerk Blaues Kreuz BL angefragt, eine Situationsanalyse für Jugendsozialarbeit im öffentlichen Raum zu erarbeiten. «Der Bericht wurde sehr professionell ausgearbeitet»,

erklärt Oberbeck. Somit erhielt das Jugendsozialwerk den Auftrag, sich auf den Birsfelder Strassen um Jugendliche zu kümmern. Dieses «Streetwork» beginnt im März. Für den Zeitraum bis Ende Jahr hat der Gemeinderat einen Betrag von 52 000 Franken bewilligt.

## Auch Regeln aushandeln

«Es geht darum, die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und das Gespräch mit ihnen zu suchen, bevor die Situation kocht», erläutert Thomas Furrer, Bereichsleiter offene Jugendarbeit beim Jugendsozialwerk. Dafür werde ein Streetworker von jenen beiden Personen eingearbeitet, die für das Konzept die Interviews mit den Jugendlichen geführt haben: «Er wird Beziehungen aufbauen und mit den Jugendlichen gemeinsam Lösungen suchen und Projekte entwickeln.»

Diese Lösungen müssten so ausfallen, dass sie sowohl für die Jugendlichen als auch die Erwachsenen stimmen. «Der Streetworker wird sich einerseits als Anwalt der Jugendlichen

sich für sie einsetzen. Auf der anderen Seite ist seine Aufgabe Regeln auszuhandeln und die Jugendlichen zu motivieren, dass sie eingehalten werden.» Die Erfahrungen hätten gezeigt, dass Jugendliche bereit seien, Verantwortung zu übernehmen, wenn sie sich ernst genommen fühlen.

## Gegen die Perspektivlosigkeit

Dabei wird der Streetworker nicht als Einzelmaske auftreten: Wichtig sei einerseits der Austausch mit den anderen Streetworkern des Jugendsozialwerks. «Weiter wird er den Kontakt zu Institutionen herstellen, die entweder für Projekte von Gruppen zur Verfügung stehen oder einzelne Jugendliche bei der Bewältigung von Problemen unterstützen können.» Denn darum geht es auch dem zuständigen Gemeinderat Simon Oberbeck. Er hofft: «Die Jugendlichen sollen die Perspektivlosigkeit überwinden und mit entsprechender Hilfestellung einen besseren Weg finden.»